

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weiteste Verbreitung.
Druck und Verlag der
Eimburger Vereinsdruckerei, G. S. m. S.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Bote.“

Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantwortl. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Nr. 10.

Eimburg a. d. Lahn, 20. Mai.

1915.

8 Der Anbau des Sellerie.

Obwohl der Sellerie als eigentliches Nahrungsmittel im Sinne verschiedener anderer Gemüse nicht angesehen wird, so wirkt er doch wegen seiner Eisen- und Kalisalze blutbildend und anregend auf Milz und Nieren und wegen seines Gehalts an ätherischen Ölen fördernd auf die Darmtätigkeit. Er wird deshalb in jedem Kleingartenbetrieb für den eigenen Küchenbedarf herangezogen, aber auch in den gewerblichen Gemüsegärtnereien und selbst in feldmäßigen Anbau in großen Mengen gepflanzt. Alle Selleriegerichte werden meist als Beigaben zu schwer verdaulichen Speisen verabreicht; der Nährwert gilt jedoch nur von der gekochten Sellerieknolle.

Man unterscheidet Schnitt-, Bleich- und Knollensellerie. Die Kultur des ersten ist am genügsamsten, da er keine besondere Ansprüche an den Boden und an die Pflege desselben stellt. Die Pflanzen werden zeitig im Frühjahr im Mistbeete herangezogen und nach einmaligem Verstopfen von Mitte Mai ab, auf Keraerichteten und gut gedüngten Gartenbeeten in 10–15 Zentimeter Pflanzen- u. Reihenabständen angepflanzt und während des Sommers wie andere Hackfrüchte nach Bedarf begossen, behackt und um kräftige Triebe zu erhalten auch flüssig gedüngt. Um Schnittsellerie bei jeder Jahreszeit zur Verfügung zu haben, kann man die Pflanzen auch während des Winters am Standort stehen lassen; wer es bequemer haben will, schlägt sie im Keller oder Mistbeet ein.

Der Bleichsellerie ist schon anspruchsvoller. Die mehrmals pikierten Pflänzchen werden im Mai in tiefgelockerten und mit kurzem, zersehten Stall- oder untergebrachten Boden, 25 Zentimeter tief gesetzt mit 50–60 Zentimeter Reihenabstand, bei 25–30 Zentimeter Pflanzenabstand. Der Standort soll sonnig u. warm sein. Haben sich die Pflanzen bei sorgfältigem Gießen, wiederholter Bodenlockerung und gelegentlicher flüssiger Düngung gegen Ende August vollkommen entwickelt, so beginnt man mit dem Bleichverfahren, welches darin besteht, daß man die Pflanzen einzeln durch 2–3 Wänden mit ihren Blattstielen, bei trockenem Wetter, dicht zusammenzieht; der Mitteltrieb jedoch muß frei u. ungehindert zur Weiterentwicklung bleiben. Hieraus werden die Pflanzen bis zur Krone völlig mit Erde (Sand) bedeckt und die Blattstiele werden hierdurch ihrer ganzen Länge nach durchgebleicht. Ein anderes Verfahren besteht darin, daß man die Pflanzen zusammenbindet und sie dann mit Stroh- oder Lintöhren umkleidet, welche aber des besseren Haltes wegen vorher mit Erde anzuhäufeln sind.

Noch anspruchsvoller ist der Knollensellerie. Derselbe verlangt zum lohnenden Anbau einen mit Kuh- oder sonst organischem Dünger gebesserten,

tief umgegrabenen Boden, der nicht arm an Kalk sein darf. Er ist sehr wärmebedürftig und verlangt infolge seines umfangreichen Blatt- und Knollenwuchses viele Nährstoffe. Der breitwürfig, gewöhnlich in Mistbeete geäte Samen erzeugt Pflänzchen, die mehrmals pikiert, wobei die Wurzeln zu kürzen sind. Die genügend erstarrten Pflanzen können selbst noch im Juni bei feuchter oder trüber Witterung ausgepflanzt werden. In 50 Zentimeter Reihenabständen und 20–30 Zentimeter Pflanzenentfernung setzt man die Pflanzen ziemlich hoch, damit sie nicht zum lästigen Treiben von Nebenwurzeln angeregt werden. Bei gründlicher Bodenlüftung durch fleißiges Behacken, ordentlicher Bewässerung und wiederholten Düngungen (Jauche oder 300–500 Gramm Chilisalpeter in 100 Liter Wasser gelöst) bilden die Pflanze bis Juli-August kräftiges Blattwerk und beginnen dann mit der Entwicklung der Knollen. Gerade in diesem Entwicklungsstadium machen noch immer viele Züchter die größtenteils Fehler. In der Annahme recht große und feinschmeckende Knollen zu erhalten, werden die Blätter teilweise weggenommen (Ablatten), gut die Hälften der Knollen freigelegt (die Erde entfernt) und die Wurzeln, möglichst alle, bis oft auf nur die Pfahlwurzel, entfernt. Der Knollensellerie ist seiner Natur nach ein Gewächs, das erst im zweiten Jahre seinen Lebenszweck mit der Blüte und Samenbildung erfüllt und die hierfür benötigten Reservestoffe im ersten Jahre aufspeichert. Diese Reservestoffe werden um so reicher und auch demzufolge die Knollen um so größer, je einträglicher das Verhältnis zwischen Wurzeln und Blättern ist. Im Herbst (Oktober) werden die Knollen vorsichtig ausgegraben von der anhaftenden Erde und dem Kraut (bis auf die Herzblätter) befreit und im Keller in feuchten Sand eingeschlagen.

8 Bekämpfung der Gartenschädlinge.

Die zurückgebliebene deutsche Bevölkerung, beiderlei Geschlechts, ist in diesem Kriegsjahr eifrig damit beschäftigt jedes geeignete und verfügbare Stück Land für einen verstärkten Gemüsebau herzurichten und sie nimmt auch willig die Belehrungen an, die darauf hingen, den Gemüsebau lohnend zu gestalten. Der Kleingartenbesitzer soll aber nicht nur seine Tätigkeit auf die Herrichtung, Düngung und Bepflanzungen des Bodens beschränken, er muß auch um vollen Erfolg zu erzielen, sein Augenmerk auf die Bekämpfung des großen Heeres der Gartenschädlinge richten. In jedem Jahre und in jedem Garten hört man Klagen über die Verwüstungen der Erdschöhe, und diese Klage kehrt immer wieder, mögen noch so viele Mittel gegen die gefährlichen Springer anempfohlen und versucht werden. Tatsächlich ist der Erd-

floh schwerer zu bekämpfen als die meisten anderen Schädlinge, besonders bei heißer und trockener Witterung. Ein einfaches und gut wirkendes Mittel ist ein oftmaliges Ueberbrausen der gefährdeten Pflanzen mit reinem Wasser, noch wirkungsvoller mit leichtem Kalkwasser; auch Seifenwasser und Petroleumwasser leistet gute Dienste. Das Ueberstreuen der Pflanzenbeete mit Asche, Ruß und stark riechendem Sägemehl erzielt gute Resultate, ohne jedoch den Schaden ganz abhalten zu können. Jäcker, aus mit Vogelleim überstrichener Leinwand, mehrmals täglich erneuert, vernichten auch viele dieser Schädlinge. — An den Bussbohnen richten die schädlichen Blattläuse großen Schaden an. Durch zeitiges Ausbrechen der jungen, saftigen Späßen, ihrer besonderen Lieblingskost, sind sie schon zu vertreiben; haben sie aber überhand genommen, daß die Hölzlingen und Buchungen der Blätter vollständig mit ihnen gefüllt sind, so streut man frischen Kalkstaub auf die befallenen Pflanzen und läßt eine Wasserabsperrung folgen. Tabakstaub trocken oder Absud (1 Kg. Tabakstaub in kochendem Wasser kochen und das Ganze durchgeseiht, mit $\frac{1}{2}$ –1 Liter Wasser vermischen, je nach Empfindlichkeit der Pflanzen, ist sehr wirkungsvoll. — Eine schreckliche Plage im Kleingarten sind die Kohlräupen, sowohl die des Kohlweißlings, wie die der Kohleule. Erstere tritt zuerst auf. Schon anfangs Mai beginnt der Kohlweißling-Schmetterling zu fliegen; täglich wird seine Schar zahlreicher, bis sie endlich Schneeflocken gleich, im Garten umherwirbeln. Auf- und absteigend berühren die Schmetterlinge zu kurzer Rast die Kohlblätter, und jedesmal werden Eier abgelegt, aus denen die gefährlichen Raupen entstehen. Recht eifrig muß während des ganzen Sommers der Kampf gegen dies Raupengesindel geführt werden. Von Juni an werden die gelben Eier, meist an der Unterseite der Kohlblätter sitzend, zerdrückt oder mit einer kleinen steifen Bürste zerstört. Wer dies verläßt, muß sich ans Raupenfressen begeben und sie mit der Hand hinwegnehmen, was grade nicht appetitlich ist. Spritzen und Bestreuen hat hier wenig Zweck, da die Unterseite der Blätter schlecht zu erreichen ist. Wer die Raupen nicht gerne fängt, bestreue sie mit scharfem Seifenwasser, dann gehen sie von selbst ein. — Großen Schaden richten auch die Schnecken besonders an Stangen- und Buschbohnen an. Der Zugzug kann leicht abgehalten werden, wenn die Gartengrenze mit ungelöschtem Kalk (Kalkstaub) bekreut wird. Befinden sie sich bereits auf den Beeten, so sind dieselben mit Kalkstaub zu bestreuen. In reine Gemüsegärten kann man auch junge Enten eintreiben; dieselben sind so listern nach Schnecken, daß es ihnen nicht einfällt, sich am Gemüse zu vergreifen. — Zeigen sich Rüsselkäfer in Erdbeerbeeten, die die Blütenstängel an-

bohren und dadurch die Ernte verringern, so sorge man schon im Herbst dafür die Erdbeerstöcke zu reinigen und denselben Kalk zu geben; die meisten derselben werden hierdurch in ihren Winterquartieren getötet. — Die Maulwurfsgrille oder Werré richtet da, wo sie sich eingenistet hat, große Verheerungen an, da sie die Wurzeln frische-pflanzter Sektlinge liebt. Als Vertilgungsmittel gräbt man im Herbst an einigen Stellen frischen, strohigen Pferdedünger ein, worin sich die Maulwurfsgrillen ansammeln und dann leicht gefangen werden können. Dies die wichtigsten und gemeingefährlichsten Schädlinge des Gartenbaues; ihnen muß ernstlich zu Leibe gerückt werden; geschieht es nicht, so wird derselbe nicht lohnen und die Freude an ihm stark beeinträchtigt.

Landwirtschaft.

Der Leutemangel, der in der Landwirtschaft stets vorhanden, ist zur Kriegszeit selbstverständlich noch größer geworden. Erleichtert wird die Not durch praktische Maschinen. Gerade die Maschinen für Acker- und Wiesenbau sind heute so vervollkommen und so billig geworden, daß selbst kleinere Wirtschaften an die Anschaffung herantreten können. Selbstverständlich muß da ein jeder wissen, was für ihn praktisch ist. Manche Maschinen (kleinere) bezahlen sich schon in 1—2 Jahren, alle aber verzinsen sich ganz außerordentlich, und wer nur in etwas praktisch ist, kann selbst größere in einigen Jahren frei haben und noch Geld dabei verdienen. So schaffte ein mir bekannter Besitzer sich plötzlich eine ganze Reihe von Maschinen, wie z. B. Mähmaschine, Heuwender, Heurechen usw. an, obgleich jedermann wußte, daß dieselben sich auf seinem kleinen Besitz nicht rentieren konnten. Allein der Schlaumeier holte seine eigene Ernte möglichst schnell und früh ein, u. dann gingen seine bespannten Maschinen den ganzen Tag im Dienste anderer über die Felder. Die Leute liefen ihm fast das Haus ein, denn die Arbeiter waren rar u. die Maschinen arbeiteten schnell und sauber. Und da er zudem noch ein wenig billiger arbeitete als die Sandarbeiter, wurde die Begeisterung noch größer. Der Schlaumeier aber brauchte in diesem Jahre nicht über ein schlechtes Jahr zu klagen, ein derartiges Einkommen hat er von seinem Gültchen nie erzielt. In dieser Weise dürfte besonders in Ortschaften, worin die Güter zusammengelegt würden, noch mancher Landwirt sein Einkommen verbessern und die Arbeitskraft seiner Leute und Zugtiere ausnützen können. Wer Gelegenheit hat, sein Getreide mit der Maschine ausdreschen zu lassen, der lasse nicht den Winter durch mit dem Flegel dreschen; es kostet ihm hohen Tagelohn und viel Auslage für Beköstigung. Es braucht dabei auch keiner zu denken, was sollen denn Knecht und Magd im Winter tun? Es ist eben noch viel zu tun, was leider in der Regel nicht getan wird.

Fliegenplage. Um Fliegenplagen zu vermeiden, muß vorgearbeitet werden. Zahlreiche Mittel sind zur Beseitigung dieser Quälgeister empfohlen worden, ohne daß dem Uebel dadurch nennenswert gesteuert wird. Eine große Zahl der empfohlenen Mittel richtet sich auf das Wegfangen der Fliegen. Es sind zu diesem Zweck eigene automatische Fliegenfallen für Wohnungen und Ställe konstruiert worden und werden vielfach angewendet. Aber wenn auch diese Apparate ganz gut funktionieren, so kommen doch immer neue Fliegenmengen zum Vorschein, und wird die Bedienung der Fallen einmal veräußert, so ist die Fliegenplage so groß wie je. — Das Hauptaugenmerk bei der Fliegenvertilgungsfrage muß nicht auf das Wegfangen der Fliegen, sondern auf die Verhinderung der Entstehung derselben gerichtet werden; man muß das Uebel an der Wurzel fassen. Dies führt uns zu der Frage: Wo entstehen die Fliegen? Wo sind ihre Brutstätten? Wer bei der Bearbeitung des Stallmistes zur Sommerzeit z. B. beim Ausmisten von Tiefstellen den Mist an solchen Punkten, wo er lose lag, wie an den Wänden, betrachtet hat, wird sich über die zu Millionen in demselben auftretenden kleinen Maden gewundert haben. Mancher Landwirt mag sich dabei nicht einmal bewußt werden, daß er es hier mit den Larven der Fliegen zu tun hat, und doch ist dem so. Aus diesen Maden entwickeln sich in kürzester Zeit Fliegen. Der Gang der Entwicklung ist kurz folgender: Die Fliegen legen an solchen Stellen, wo

der Mist locker liegt, also namentlich an Gränden und Mauern, ihre Eier ab. Aus den Eiern entwickelt sich die fuhlose Larve (Maden), die dann im Mist und von dessen Bestandteilen lebt, also den Mist auffrischt. Nach kurzer Zeit ist die Maden zur Verpuppung fertig, und aus der Puppe schlüpft ebenfalls nach kurzer Zeit eine neue Fliege, die dann wieder für Eier sorgt und somit den Rundlauf von neuem einleitet. Eine Fliege kann nach Lenz in einer Viertelstunde 70 bis 90 Eier legen. Der ganze Vorgang der Entwicklung einer Generation dauert bei warmem Wetter etwa 4 Wochen, und es folgen sich in einem Sommer mindestens vier Generationen, daher die gewaltige Vermehrung.

Seradella im Roggen. Durch die Ausfaat von Seradella im Roggen gewinnt man für den Herbst ein gutes Grünfütter, welches kaum mehr kostet als der verwendete Samen.

Stoppelrüben. Die Stoppelrübe ist in diesem Jahre sehr wichtig, weil sie eine sehr kurze Wachstumsdauer (8—10 Wochen) hat und auf allen Böden gedeiht. Bei Breitsaat kommen auf den Hektar 2—3, bei Drillfaat nur 1½ Mg.

m. Schwefelsaures Ammoniak und Chilisalpeter sind im Wasser leicht lösliche Stickstoffverbindungen, die es uns ermöglichen, allen Pflanzen jederzeit den erforderlichen Stickstoff in leicht aufnehmbarer Form zuzuführen. Neuere Erfahrungen, die sich auf zahlreiche einwandfreie Versuche stützen, haben nun gelehrt, daß die früher vielfach angenommene Minderrückbildung des Ammoniakstickstoffes gegenüber dem Salpeterstickstoff auf falsche Anwendung zurückzuführen ist, daß bei richtiger Anwendung die gleichen und zum Teil bessere Erfolge erzielt werden. Das Ammoniak ist deshalb eine gute Ergänzung der Stickstoffdüngung mit Chilisalpeter.

m. Wenn für die Kompostbereitung schwerer zerlegbare Materialien verwendet werden, so ist die Zusetzung von Aeskalk erforderlich, zumal, wenn die Materialien auch kalkarm sind. Wenn Aeskalk dem Komposthaufen zugefügt wird, so ist derselbe mit einer Erdschicht zu überdecken, um Stickstoffverluste zu vermeiden.

Milchwirtschaft.

Vorzeitiges Gerinnen der Milch. Wenn Milch die Neigung zeigt, vorzeitig zu gerinnen, so muß sie nach dem Melken sofort abgekühlt und kühl aufbewahrt werden.

Schleimige, lange, fadenziehende Milch entsteht durch Bakterien, die besonders durch Verunreinigungen in die Milch gelangen. Dieser Milchfehler ist übertragbar. Größte Reinlichkeit der Geschirre, reinigen mit kochendem Wasser sind dringend nötig, wenn dieser Fehler bekämpft werden soll.

Kondensierte Milch gewinnt man durch Verdampfen der Milch unter Abschluß der Luft. Sie hält sich in guten Büchsen jahrelang und ist es eine besonders gute Eigenschaft, daß man auch eine geöffnete Büchse ruhig aufbrauchen kann, ohne ein Verderben befürchten zu müssen. Gewöhnlich ist der kondensierten Milch ein hoher Prozentsatz Zucker zugefügt.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Ältere, unfruchtbare Weinstöcke können durch starken Rückschnitt verjüngt werden. Das alte Holz wird auf tiefer stehende, junge kräftige Reben zurückgeschritten und die Tragreben bis auf die zwei untersten Fruchtaugen.

Verchimelte Fässer. Mancher glaubt sein bestes zu tun, wenn er verschimmelte Fässer mit recht heißem Wasser reinigt. Er erreicht aber seinen Zweck nicht, sondern schädigt die Fässer für lange Zeit. Durch das heiße Wasser bilden sich Stoffe und Verbindungen, die tief ins Holz eindringen und dem Wein einen schlechten Beigeschmack geben.

Forstwirtschaft und Jagd.

Eichen und Ahorn in Buchenbeständen. Eichen und Ahorn werden wieder mehr und mehr geschätzt, und ist die erstere auch wirklich so schnellwüchsig, wie kaum ein anderes Laubholz von gleichem Holzwerte. Um reichliche Einmischung von

Eichen und Ahorn in Buchenbeständen zu erzielen, hause man rasch nach, entferne starke Altbuchen und hause hier und da eine freie Platte ein. Zeigt sich ein starker Anflug von Eichen und Ahorn, so räume man sämtliches Buchenoberholz ab, so daß nur wüchsige Eichenstämme stehen bleiben. Auch starke Reinigungshiebe sind von Nutzen, und kann man alle Buchen, welche Eichen und Ahorn überwachsen, zurückhauen lassen.

Abichuh von Kaninchen. Wo Kaninchen durch ihre Menge Schaden anrichten, müssen sie ohne jede Schonung zu jeder Zeit abgeschossen werden. Daß es Jagdzüchter gäbe, die heute noch einen Menschen verfolgen, der ihnen ein Kaninchen fortnimmt, sollte man ja kaum noch für möglich halten. Dieses brachte aber ein Jagdpächter von Stolberg-Rheinland fertig, erschien ein Soldat aus dem Schützengraben vor Gericht unter der Anzeige, ein Kaninchen mit einem Flobert erschossen zu haben. Er wurde freigesprochen. Bemerkung überflüssig.

Obst- und Gartenbau.

Beerenobst. Auch der kleine Hausgarten bietet Platz für 6—8 Stachelbeeren, 5—6 Johannisbeeren, 2 schwarze Johannisbeeren und eine Reihe Himbeeren. Sind Kinder in der Familie, so sind sie durch diese Sträucher für ein paar Monate mit gesunden und wohlmedizierenden Früchten versorgt. Dazu aber liefern sie der Hausfrau noch mächtige Gläser eingemachter Früchte und köstliches Gelee. Und das die paar Sträucher? Jawohl, die paar Sträucher. Ich denke dabei allerdings nicht an die schwachen Reiser oder die kleinen Kopfformen, sondern an mächtige Sträucher mit 10—20 tüchtigen Trieben. Es geht da ja gegen die Schulregeln, doch bin ich auch stets damit am besten gefahren. Nach meiner Ansicht wachsen keine Früchte ohne Holz, und je mehr gutes, junges Holz da steht (nicht etwa durcheinandergewachsene Besen ohne Licht und Luft), umsomehr Früchte sind zu erwarten. Aber nicht vergessen, daß die Beerensträucher, und besonders große und schwere, auch Nahrung gebrauchen. Auch sie müssen gedüngt werden. Kann man im Herbst die Umgebung der Sträucher mit verrottetem Stalldung zudecken und direkt nach dem Fruchtanfang mit aufgeschlossenen Peruguano nachhelfen, so wird man sein Wunder sehen. Besonders die Anpflanzung der Johannisbeeren und der Genuß der Beeren kann nicht genug empfohlen werden. Der Saft der Johannisbeere löst den Kalk des Blutes und ist somit das beste Mittel gegen die heimtückische Arterienverkalkung. Johannisbeeren bringen aber auch in jedem Jahre gute Erträge und ihre Früchte steigen sehr im Preise. Auch die Früchte der schwarzen Johannisbeere sind sehr gesucht und werden hoch bezahlt.

Sommerwirsing wird anfangs April gesät und je nach der Gegend Ende Mai oder Anfang Juni ausgepflanzt. Auf ein Beet von 3 Meter Breite kommen etwa 6 Reihen. Sommerrotkraut und Weißkraut werden ebenso behandelt. Der Blumenkohl liebt schweren fetten Boden und dazu flüssigen Düngungs- und reichlich Wasser. Sehr gut ist eine Auflösung von Peruguano — Füllhornmarke — in Wasser oder Jauche. Um früh Blumenkohl zu haben, nimmt man überwinterte Pflanzen, die schon im April ausgepflanzt werden. Mistbeetpflanzen dürfen nicht vor halbem Mai ins Freie. Im April gesäter Herbstblumenkohl liefert im September und Oktober die schönsten Köpfe. Für guten Boden nimmt man Erfurter Zwerg (früh), für rauhere Lagen den spät Frankfurter. Auf ein Beet von 1,50 Meter Breite kommen zwei Reihen (Zwergsorten drei Reihen).

m. Pflege der Obstbäume. Der aufmerksame Obstbaumzüchter wird häufig an der Rinde älterer Apfelbäume Stellen finden, die den Eindruck machen, als ob sie mit Ruß überzogen seien. Diese Stellen rühren von einem Brandpilz her, der die Gewebe der Rinde und das darunter liegende junge Holz zerstört. Man schneide die durch den sogenannten Brand angegangenen Stellen bis auf das gesunde Holz aus und überstreiche die Wunden mit Baumwölke. Der Brand kann auch durch Quetschungen entstehen. Deshalb tut man gut, während der Obsternte und des Beschneidens der Apfelbäume die Balken der Leiter mit Sackleinen zu umwickeln. Wenn man gezwungen ist, die Keste zu betreten, so trage man weiche Fußbekleidung.

Der Rosenkohl gehört zu den feinsten Wintergemüsen und ist dabei ziemlich anspruchslos. Im April gesät und im Mai ausgepflanzt, liefert er von September an schöne, feste Rosen. Er ist im Westen Deutschlands winterhart und läßt sich sonst leicht schälen. Auf ein Beet von 3 Meter Breite kommen fünf Reihen.

m. Man kann verschiedene Gemüse nacheinander in einem Sommer auf derselben Fläche ziehen, wenn der Boden gut ist und die Düngungsverhältnisse richtig sind. Folgende Zusammenstellung eignet sich im Laufe eines Sommers zum Vor- und Nachbau: 1. Auf frühen Spinat: Gurken, Blumenkohl, Rote Beeten oder Salatrüben, Kohl- oder Steckrüben, Radies, Salat und Sommerrettich. 2. Auf frühe Erbsen: Rote Beeten, Buschbohnen, später Kohlrabi und früher Blumenkohl. 3. Auf Frühkartoffeln: Grünkohl, Rosenkohl, Rotkohl und Radies. 4. Auf Große Bohnen: Spinat, später Kohlrabi, Salat, Rosen- u. Grünkohl.

Sorgt für mehr Gemüse!

1. Landwirte und Gartenbesitzer, baut Gemüse, so viel wie nur irgend möglich, denn die Erzeugnisse des Vaterlandes müssen in diesem Jahre den Ausfall an Brot, den Ausfall an Fleisch und den Ausfall der Einfuhr ersetzen.

Bedenkt, daß sich der größere Teil der Bevölkerung Deutschlands nicht mit Landwirtschaft beschäftigt; auch für diesen muß gesorgt werden, um den Hungerplan unserer Feinde zu nichte zu machen, denn Gemüse ist ein sehr wichtiges Nahrungsmittel.

2. Nicht jedes Land ist für Gemüsebau geeignet. Rohes, unfruchtbarer, zu trockener und stark beschatteter Boden ist auszuschließen. Handelt nicht übereilt, sondern holt Euch Rat bei Sachverständigen.

3. Baut nur solche Gemüse an, deren Kultur u. Zubereitung bekannt ist. Wo Kenntnisse im Gemüsebau fehlen, überlasse man den Anbau Berufenen, denn es ist in dieser Zeit schade für jeden Samen und jede Pflanze, die ihren Zweck verfehlt.

4. Nicht auf die Größe der Fläche, sondern auf ihre sachgemäße Bewirtschaftung kommt es an. Wo Arbeitskräfte fehlen, müssen Kinder bei leichten Arbeiten mit zugreifen.

5. Baut nicht nur Frühgemüse an, sondern denkt auch an den Herbst und insbesondere an die Winterzeit! Wir haben viel Gemüse nötig, auch zum Einmachen (Erbsen, Bohnen, Gurken, Sauerkraut) und zum Frischüberwintern (Kohl- u. Wurzelgewächse).

6. Sorgt für bestes Saatgut und für beste Pflanzen, denn „Wie die Saat, so die Ernte.“

7. Sorgt für gute Pflege der Gemüse, wie Wässern, Düngen, Bodenlockerung, Schädlingsbekämpfung, und erntet zur rechten Zeit.

8. Ihr Hausfrauen, kocht reichlich Gemüse und bereitet das Gemüse richtig zu, damit sein Nährwert voll und ganz ausgenutzt wird.

9. Ihr Hausfrauen, macht viel Gemüse ein. Ruht alles aus, laßt nichts umkommen.

Früh ans Werk! Seid fleißig! Seid genügsam! Haltet durch!

Es gilt dem Wohle des Vaterlandes!

Vieh- und Geflügelzucht.

Praktische Viehzucht. Jeder Landwirt soll heute auch Viehzüchter sein, denn durch die Viehzucht kann noch ein schönes Stück Geld verdient werden. Aber züchte nur das Beste, was du haben kannst. Kein Sport, aber erstklassiges Gebrauchs- und Schlachttier. Läßest du deden, so scheue nicht 5-10 Mark Mehrauslage, du wirst 50-100 Mark dadurch bei sonst gleichen Auslagen verdienen können. Stellst du gekaufte Fohlen ein, so sieh auch auf 100 Mark nicht, du wirst 1000 dafür mehr erhalten. So verkaufte ein benachbarter Besitzer noch vor ein paar Tagen einen jungen Hengst für 13 000 Mark, den er vor ein paar Jahren für etwa 1000 Mark als Fohlen gekauft hatte. Selbstverständlich gehören zu solchen Geschäften gebogene Kenntnisse und eines schied sich nicht für alle.

Gühnerer sind im Sommer so billig, daß kaum 5-6 Pfennig pro Stück bezahlt werden, und doch gibt es Hölfe, deren Gühnerstämme so gesucht

sind, daß sie den ganzen Sommer Bruteier verkaufen können, und zwar zu 15-20 Pfennig das Stück. Also auch durch die Zucht erstklassiger Ware kann noch viel verdient werden. — Gute Erfolge erzielt man sowohl bei der Aufzucht der Küken als auch bei der Eierzeugung und Mästung durch Spratts Patent Küken- und Geflügelfutter. Auch die Medikamente dieser erstklassigen Firma sind sehr zu empfehlen.

Bekämpfung der Tuberkulose. Die als tuberkulös oder tuberkuloseverdächtig erkannten Tiere müssen von den gesunden völlig abgesondert in einen eigenen Stall gestellt und vor und nach, jedoch bald möglichst, durch Verkauf für die Schlachtbank austrangiert werden. Die Milch dieser Tiere soll weder für Menschen noch für Tiere (Zugvieh irgend welcher Art) im rohen Zustande Verwendung finden; ein gründliches Kochen derselben beseitigt jedoch die Gefahr der Übertragung. Der Stall, der bisherige Aufenthaltsort der kranken Tiere, ist einer gründlichen Reinigung und Desinfektion zu unterwerfen, die am besten unter Überwachung eines Tierarztes ausgeführt wird. Hierbei ist namentlich auch auf die Desinfektion der Krippen, Futtergeschirre, des Stallbodens vor der Krippe usw. Bedacht zu nehmen. Nach gegebener Desinfektion ist für gute Auslüftung Sorge zu tragen.

Die Pekingente. Die Pekingente gehört zu unseren vorzüglichsten Nutzenten, denn sie besitzt alle Eigenschaften, die wir an einer Ente schätzen. So ist sie gegen Witterungseinflüsse beinahe vollständig unempfindlich, läßt sich leicht aufziehen, ist eine fleißige Eierlegerin und wird auch 4-6 Kilogramm schwer. Endlich sind auch die Federn vorzüglich und werden gut bezahlt. Die Pekingente hat ganz charakteristische Formen; ihr Körper bildet ein längliches Viereck, welches am Hinterleibe am breitesten und auch vom Rücken aus gesehen deutlich zu erkennen ist. Die Brust erscheint voll und kräftig, die kurzen Flügel liegen fest an, die Schwanzfedern stehen beinahe senkrecht aufgerichtet. Die Beine sind niedrig, aber kräftig. Sie stehen weit zurück, wodurch das Tier eine sehr aufrechte Haltung hat, welche lebhaft an die Pinguine des Südpolarmeeress erinnert. Der breite, gedrungene Schnabel ist gelblichrot, die Spitze weißlich. Das Gefieder ist rein weiß und flaumartig, daher werden auch die Daunen hoch bewertet. Das Auge ist braun. Die Pekingente ist trotz ihrer Schwere munter und lebhaft und den ganzen Tag auf Nahrungssuche. Sie nimmt auch mit einem kleinen Gefäß für sich und weidet Gras wie eine Gans. Auf den Feldern geht sie mit Leidenschaft auf die Schneckenjude und macht sich auch dadurch recht nützlich. Leider ist die Rasse vielfach verunstaltet und auf einer der letzten Ausstellungen in meiner Gegend mußte die Mehrzahl der ausgestellten Tiere von der Prämierung ausgeschlossen werden. Hier muß entschieden mehr auf Rassezucht gesehen werden, denn wenn Bastarde auch in der ersten Generation gut legen, so verlieren sie mit jeder weiteren Generation und werden nach einiger Zeit völlig wertlos. Pekingenten, die einen flachen Kopf, schmalen, spizen Körper, wagerechte Körperhaltung, langen, blassen Schnabel haben, sind von der Prämierung auszuschließen. Sie haben entweder Landentenblut, oder sind durch Inzucht heruntergekommen. Es ist dieses schade, denn die echte Pekingente legt 70-100 Eier, die bis 100 Gramm schwer und sehr wohlgeschmeckt sind.

Knochenschrot ist ein ausgezeichnetes Geflügelfutter und sollte viel besser ausgenutzt werden, und dieses umsomehr, als das Geflügelfutter heute sehr teuer ist. Knochenschrot kann sich jeder selbst aus frischen Knochen herstellen, der eine kleine Knochenmühle besitzt, sie lohnt sich für jeden, der Geflügel hat. Landwirtschaftliche Vereine und Geflügelzuchtvereine oder sollten größere, schnell arbeitende Mühlen aufstellen, worauf die Mitglieder die Knochen des Haushaltes oder auch billig erstandene Knochen mahlen können. Durch Knochenschrot und Grünfütter kann die Geflügelzucht verbilligt und die Zahl der Eier vermehrt werden. Das Letztere geschieht auch durch gutes Fleischsaferfutter, wie Spratts Patentfutter.

Bienenzucht.

Blutaufrischung im Bienenstocke. Wer gute Bienenstöcke hat und mit den Erfolgen zu-

frieden ist, der kann einige Jahre Inzucht treiben und seine Königinnen selbst züchten, ohne daß er Schaden hat. Aber auf die Dauer ist das doch sehr von Uebel. Die Biene ist als Lebewesen genau denselben Naturgesetzen unterworfen als andere Tiere. Nun sieht der Bienenzüchter aber täglich, wie sehr die Landwirtschaft arbeitet, durch kostspielige Einführung tüchtiger Zuchttiere ihren Bestand zu heben. Und die Erfolge sind groß. Kommt du auf einen Bienenstand und siehst du da ein sehr fleißiges Volk, welches noch arbeitet, obschon den andern Stöcken die Witterung nicht gefällt, so suche von diesem Volk einen Schwarm zu kaufen. Und dann siehe, ob du von diesem Schwarm bald Königinnen ziehen kannst. Sollte es ein sehr starker Buschschwarm sein, so setze ihn recht enge, viel leicht schwärmt er noch im selben Sommer. Dann erhältst du eine Königin, die wahrscheinlich alle guten Eigenschaften ihres Mutterstockes hat. Weil auf 1000 Bienenhalter kaum ein Bienenzüchter kommt, dafür geht die Sache auch nicht so vorwärts wie die andern Zweige der Landwirtschaft.

Ruhrfranke Völker. Ruhrfranken Völker ist meist nur durch einen Reinigungsausflug zu helfen. Nach dem Ausflug wird gründlich gereinigt und der Brutraum verengt.

Haushirtschaft.

Einsterilisieren von Lebensmitteln. Im Laufe des Winters werden große Mengen von Sterilisiergläsern frei, die nun bis Frühjahr oder Herbst nicht gebraucht werden. Sie müssen sofort gefüllt und noch neue dazu gekauft werden. Ein gutes, billiges Glas ist das Rex-Glas der Rex-Konservenglasgesellschaft. In diesen Gläsern kocht man nun alle Gartenerzeugnisse ein, die man nicht direkt verwerten kann, die aber nicht bis zum Samenhalten oder durch starke Fröste vernichtet werden können. In dieser Weise kann man alle Äpfel retten, die sich nicht bis zum Winter halten. Man kann Sturm- und Winterkohl bis zum Sommer haben, wenn er im Garten längst geschossen ist. Auch das Einkochen von billigem Schweinefleisch ist zu empfehlen.

Feldsendungen. Außer Tabak, von dem die Soldaten im Felde kaum genug haben können, sind besonders Schwaren, u. was man kaum denken sollte, Brot willkommen. Dabei können große Sendungen wenig nützen, da sie selten verschickt u. nicht mitgeschleppt werden können. Ein Offizier schrieb daher an einen Verein, der seiner Truppe schon viel Liebesgaben nachgeschickt, er möchte in Zukunft kleine Briepaketchen mit Tabak abwechselnd mit Brot senden. Dauerwurst besonders angenehm. Solche Brotpaketchen ergänzen besonders im Schützengraben vor dem Feind, wo nur nachts Essen hingebracht werden könnte, die Verpflegung in angenehmer Weise.

Unterstützungen. Wenn die riesige wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes auch über Erwarten groß ist, einzelne sind doch schwer in ihrer Existenz bedroht. Hier sollte ein jeder, der es vermag, nach Kräften helfen. Weist du eine Näherin, einen Handwerker ohne Arbeit, so suche ihm welche zu verschaffen. Lasse selbst bei ihm arbeiten. Weist andere auf ihn hin. Kennst du eine Mutter, die mit ihren Kindern Not leidet, die aber keine Almosen annehmen will, gib ihr Gelegenheit, zu verdienen. Lasse sie wenigstens glauben, daß sie etwas verdiente. Schone ihr Bartgefühl. Gib ihr Vorschläge, Besorgungen. Es findet sich immer etwas, und dann zahle gut.

Für die Küche.

Kochvorschriften:

Maisgrießklößen. ¼ Pfund Grieß wird in ½ Liter kochende Milch gerührt, man läßt ihn erkalten, gibt ein Ei dazu, Salz, etwas Muskatnuss. Man sticht kleine Späßen von der Masse ab, die man in der Suppe kocht.

Ober:

Man röstet den Grieß in reichlich Fett, dann gießt man ½ Liter Salzwasser darauf und läßt ihn langsam aufquellen; ein Ei, etwas gehackte Petersilie wird zugefügt, aus dem Brei ebenfalls Späßen austreten, die man in der Suppe kocht.

Lopinambur. Sie werden wie Kartoffeln in der Schale gekocht, dann geschält in Scheiben ge-

schneiden; nun bereitet man entweder einen Zwiebelbeiguß oder einen einfachen hellen Beiguß, in dem man die gekochten Topinambur noch einmal aufkochen läßt.

Rhabarbergemüse. Die Blätter des Rhabarbers werden von den Rippen befreit, mit etwas Natron in Salzwasser weich gekocht und wie Spinat zubereitet. Von den Stielen kocht man Kompott für den Sonntag.

Kocher auf Vorrat!

Spinat. Der verlesene Spinat wird in Salzwasser abgewellt, fest ausgedrückt und fein gewiegt; dann drückt man ihn fest in die Einmachgläser, begießt ihn mit etwas frischem Salzwasser und läßt ihn 15 Minuten sterilisieren.

Gemeinnütziges.

Verwendung von Zigarrenresten. Zigarrenstummel, sowie die abgeschnittene Spitze der Zigarre, lassen sich in der Gärtnerei gut verwenden. Dieselben werden gedörrt und zu Pulver zerrieben. Dieser Tabakstaub wird des morgens über die mit Ungeziefer behafteten Pflanzen, wenn sie noch betaut sind, gestäubt oder man macht davon einen Tabakjud und verwendet ihn zum Versprühen der Obstbäume und Pflanzen. Dadurch werden die Erdflöhe und sonstige Pflanzenschädlinge total vernichtet.

Fadenwürmer im Essig. Unter den Tieren in letzter Zeit sich bemerkbar machen den unreinen und gefälschten Nahrungs- und Gewürzmitteln spielt auch der Essig eine hervorragende Rolle. Zahlreiche Händler verkaufen einen Essig, in dem Tausende von sogenannten „Essigalchen“ auf und unter der Oberfläche desselben schwimmen. Man braucht nur die Flasche gegen das Licht zu halten, um diese Beobachtung zu machen. Es sind lebende, unheimlich bewegliche Tierchen, die im Mikroskope genau die Form und Struktur der Ale aufweisen. Hat jemand einmal den Inhalt der solchermaßen verunreinigten Essigflasche mikroskopisch geprüft, der wird ihn unzweifelhaft dem Wassersteine überliefern, er ist überaus ekelhaft. Da die Tierchen Sauerstoff brauchen, schwimmen sie meist an der Oberfläche. Sie bilden sich hauptsächlich durch

schlecht gereinigte, dumpfige Fässer und in schlecht gelüfteten Fabrikationsräumen. Man prüfe also beim Einkauf, ob der Essig hell und klar, oder ob er mit bloßem Auge erkennbaren Fäden durchsetzt ist.

Kurzer Getreide- und Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 11. bis 17. Mai 1915.

Wie in der Budgetkommission des Reichstages mitgeteilt wurde, ist nicht nur der gesamte Brotbedarf bis zur neuen Ernte sichergestellt, es ist vielmehr auch für eine ansehnliche Reserve Vorsorge getroffen. Erfreulicherweise hat sich auch die Schwarzseherei bezüglich unserer Kartoffelversorgung als durchaus unbegründet erwiesen. Die Bestandaufnahmen haben ergeben, daß wir über ausreichende Kartoffelvorräte verfügen, und es ist bezeichnend, daß die Reichsstelle kaum in der Lage ist, all die Kartoffeln unterzubringen, die ihr von den Landwirten in letzter Zeit zur Verfügung gestellt werden. Der starke Verkaufsandrang ist um so bemerkenswerter, als den Landwirten bekanntlich hohe Zuschläge für das Risiko der Aufbewahrung und Behandlung zugebilligt werden. Man sieht also, daß der wiederholt erhobene Vorwurf, die Gewährung von Zuschlägen (Reports) biete einen Anreiz zur Spekulation keineswegs gerechtfertigt erscheint. Tatsächlich verzichten die Landwirte auf die Zuschläge, um nur die Sorge für die Aufbewahrung los zu sein. — Nachdem alle Maßnahmen zur Sicherung unserer Ernährung bis zur nächsten Ernte getroffen sind, ist es nunmehr Aufgabe der berufenen Stellen, sich mit der Aufstellung eines Wirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16 zu beschäftigen. Selbstverständlich wird auch in der neuen Ernte an der Beschlagnahme sämtlicher Getreidevorräte sowie an der Verteilung nach bestimmten Grundsätzen festzuhalten sein. Da wir gleich von vorn herein mit der planmäßigen Verbrauchsregelung beginnen, so daß nicht, wie in den ersten Monaten des Kriegsjahres, große Mengen durch Verfüterung verloren gehen, so wird es möglich sein die Brotationen wesentlich höher als bisher festzusetzen. Immerhin wird es sich empfehlen,

den Zusatz von Kartoffeln zur Brotbereitung beizubehalten. Andererseits wäre es je nach dem Ausfalle der Ernte zu erwägen, ob die Ausmahlung des Getreides etwas verringert werden könnte, um dadurch mehr Mehl für die Viehernahrung zu gewinnen. Großer Wert ist bei den Beratungen des Deutschen Landwirtschaftsrats auf den Umstand gelegt worden, daß die kleinen und mittleren Mühlen in stärkerem Maße als bisher beschäftigt werden sollen, denn von den im Reiche bestehenden 40 000 Mühlen sind in den letzten Monaten nur etwa 2000 Betriebe zur Vermahlung des beschlagnahmten Getreides herangezogen worden. Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird künftig der Grundsatz zu beachten sein, daß nicht nur für das Rohprodukt, sondern auch für Mehl und Brot bestimmte Preisgrenzen gezogen werden müssen. Dringend nötig ist ferner die Einführung von Höchstpreisen für Futtermittel und künstlichen Dünger. Was den Marktverkehr in der abgelaufenen Woche anlangt, so war die Stimmung wieder recht matt, und die Preise haben eine weitere Abschwächung erfahren. Seitdem die Mühlen sich zurückgezogen haben, hat die Unternehmungslust für Mais am Berliner Markte sehr nachgelassen, so daß seine alte Ware kaum zu Preisen von 540—550 M unterzubringen war. Lediglich beschädigter Mais in der Preislage von 250—450 M fand für Futterzwecke Beachtung. Wenn sich zum Schluß eine leichte Befestigung bemerkbar machte, so lag das daran, daß sich das Angebot hier vermindert hat, da in Dresden und in Westdeutschland bessere Preise zu erzielen waren. Im Berliner Kleinhandel wurde guter alter Mais mit 570—605 M, nicht ganz einwandfreie Ware mit 505—565 M, beschädigte Ware mit 250—500 M bezahlt. Für ausländische Ware waren die Forderungen im Großhandel zeitweise bis auf 540 M ermäßigt, ohne daß sich indes Käufer fanden, zumal die Brauereien wegen des schleppenden Absatzes ihrer Erzeugnisse mit Anschaffungen zurückhielten. Maismehl war aus zweiter Hand schon mit 60 M zu haben, während die Mühlen 68—70 M forderten.

Wer will unter die Soldaten

die beste Liebesgabe

bringen, welche gläubige Christen den unsterblichen Seelen ihrer angehörigen Krieger schenken können, der bestelle das mit kirchlicher Druckerlaubnis in unserem Verlage erschienene Büchlein

„Des deutschen Kriegers Lohn bei Gott“

Ein Wort an unsere Soldaten,

von Dr. Höhler, Domkapitular und Generalvikar.

Preis 5 Pfg., von 50 Stück an 4 Pfg.

Bereits über **70000** Exemplare abgesetzt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt von der

Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Honigfliegenjäger

Heraxon mit dem Stift

1 m lang 4 1/2 cm breit doppeltbelegte Fangfläche mit praktischer Aufhängenvorrichtung an jedem Stück. Garantware. 100 Stück Mk. 4 b. 250 Stück franko Nachn. J. Bähr, Wartenfels Nr. 8, Bayern Obfr. 1



John's VOLL-DAMPF-Waschmaschine

Ein praktisches Geschenk das dauernd Wert behält.

Ersparnis an Zeit und Kosten bis zu 75% gegenüber anderen Waschmethoden bei größter Schonung der Wäsche.

Ohne Ofen auf dem Küchenherd verwendbar. 634

Ueber 225 000 Stück verkauft — Lieferung auch auf Probe. —

Andreas Diener, LIMBURG.

Altmetalle

für Heereslieferungen:

Kupfer, Messing, Zink, Zinn-Blei

kauft zu Höchstpreisen 6514

J. Brandenstein, Limburg.

Eine Anzahl kräftige

Arbeiter

stellt sofort ein bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung. 6546

Glasfabrik Birges, Westerwald.

Ein selbstständiger

Bäckergehilfe

sofort gesucht. 6566

Frau Röther, Bindenholzhausen.

Ein junger

Hausbursche

gesucht, auch kann ein Junge die Bäckerei erlernen. 6472

Philipp Dohsy.

Zu verkaufen: Eine Westerwälder Gerdbuch-Auh mit 6551

Wilh. Lehnhard Pottum.

Braben Jungen, 6575

der das Sattler- und Polstererhandwerk erlernen will, sucht **A. Zinko, Nansbach.**

Zuverlässiger Bursche

zu 2 Pferden gesucht. 6555 **Theodor Hensler, Stephanshügel 1.**

Schmiedegeselle,

welcher selbstständig arbeiten kann, sofort gesucht. 6542 **Ferd. Frenz, Schmiedemeister, Dauborn.**